

Predigt am 25. Juli 2021, Johannesgemeinde Hamburg-Rissen

Pastor Christian Stehr

8. Sonntag nach Trinitatis

Lesung aus dem Matthäus-Evangelium, Kapitel 5:

Ihr seid das Salz der Erde. Wenn nun das Salz nicht mehr salzt, womit soll man salzen? Es ist zu nichts mehr nütze, als dass man es wegschüttet und lässt es von den Leuten zertreten. Ihr seid das Licht der Welt. Es kann die Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen sein. Man zündet auch nicht ein Licht an und setzt es unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter; so leuchtet es allen, die im Hause sind. So laßt euer Licht leuchten vor den Leuten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.

„Ihr seid das Salz der Erde!“ Um Salz, liebe Gemeinde wurden Kriege geführt. Salzlager haben Menschen und Städte reich gemacht – was wären Lüneburg oder Halle ohne Salz?! Hiob, der Klagende, der Ankläger Gottes, weiß, dass Essen ohne Salz geradezu ungenießbar ist: „Kann man denn essen, was ungesalzen ist?“ Ohne Salz verderben – gerade in der Wärme Israels – Speisen schneller, warum sonst wären in den Zeiten vor der Gefriertruhe zum Beispiel Salzgurken, Matjes oder Sauerkraut erfunden worden. — Ohne Salz: kein Leben... Und da hören wir, wie Jesus seinen Jüngern, wie er *uns* zu ruft: „*Ihr* seid das Salz der Erde!“ Was für ein Anspruch!

An *uns* soll es liegen, dass Leben möglich ist; *wir* sollen die Erde, die Welt ‚genießbar‘ machen, *wir* sollen dafür sorgen, dass sie nicht verdirbt. Wir fehlbare, oft schuldig werdende, häufig mutlose, immer wieder ohnmächtige, häufig versagende Menschlein sollen in dieser Weise Salz der Erde sein!? Ist das nicht vermessen, geradezu Hybris, wenn wir uns so als unverzichtbar für die Welt ansehen? Und was ist das für eine Last, die uns da aufgelegt wird! Wie können wir *diesem* Anspruch gerecht werden, wie können wir *das* schaffen: als Salz der Erde Leben zu ermöglichen? Wenn wir diesen Auftrag versuchen ernst zu nehmen, dann müssen wir doch an der Überforderung schier zerbrechen.

Aber lassen wir uns nicht auf falsche Pfade führen: wir *sollen* das ja gar nicht, Salz der Erde sein. Nein; das *sind* wir! Denn nicht: „Ihr *sollt* das Salz der Erde sein!“, sondern: „Ihr *seid* das Salz der Erde!“ Allein dadurch, dass wir Jünger und Jüngerinnen, dass wir Christen sind; allein dadurch sind wir Salz der Erde. Egal anscheinend, wie schwach wir sind, wie mutlos, wie ängstlich. Egal anscheinend auch, wie fehlbar, wie schuldbelastet wir sind. Kann man sich einen größeren Widerspruch vorstellen? Wir, auch als Christen so furchtbar fehlbar – und *dennoch* Salz der Erde, Licht der Welt! Andererseits: dieses „*Dennoch!*“ gehört immer zu unserem Glauben hinzu, untrennbar. Wir sehen unsere Welt, sehen die Nachrichten, und *dennoch* – glauben wir an Gott. Oder andersherum: wir glauben an Gott – *obwohl* die Welt ganz anders ist. Und eben auch: wir sind, wie wir sind, und *dennoch* – sind wir Gottes Kinder.

Oder eben: wir sind, wie wir sind, und *dennoch* sind wir Salz der Erde, Licht der Welt. – Aber was heißt es denn nun eigentlich, Salz der Welt zu sein? Mir scheint, wenigstens zum Teil können wir ruhig im Bild bleiben: Salz der Erde sein, heißt: Würze sein. Sie darf nicht fehlen. Aber es darf auch nicht zu viel davon sichtbar bzw. schmeckbar werden. Wenn eine Suppe erst mal salzig schmeckt, dann ist sie versalzen, nicht mehr gut genießbar. Es geht um den Geschmack der *Suppe*, nicht um den des *Salzes*. Ich glaube, die Erde versalzen wir z.B. dann, wenn wir ein aufgesetztes Christentum vor uns her tragen. Wenn wir voll Bigotterie und Frömmelei leben und handeln und reden statt voll Gottvertrauen. Wenn wir uns und der Welt das Leben vermiesen (versalzen) mit falsch – oder auch richtig – verstandenen Ge- und Verboten und dabei die Liebe Gottes und seine Lebensfreundlichkeit vergessen. Wir *brauchen* und wir *sollen* es nicht vor uns hertragen, dass wir Christen sind: dass wir Salz der Welt sind, zeigen wir das am besten, indem wir einfach versuchen, in der Nachfolge Jesu zu leben.

Und dann kommt alles andere von ganz allein. Ein Licht auf dem Berg wird gesehen, da muss es gar nichts weiter zu tun. Es darf sich natürlich nicht verstecken oder versteckt werden, aber wer würde auch schon auf so eine absurde Idee kommen, ein Licht zu verstecken! Wenn wir also Christen sein wollen, dann dürfen wir das nicht verstecken! Es darf uns nicht etwa peinlich sein, in die Kirche zu gehen oder zu beten. Wiederum: Licht der Welt sind wir, indem wir einfach in der Nachfolge Jesu leben.

Ich finde das ungeheuer spannend und zugleich Anspruchs- und verheißungsvoll! Dass eben der berühmte Satz, den Jesus über sich selbst sagt: „Ich bin das Licht der Welt!“, dass dieser Satz auch für uns gilt. Dass auch *wir* das Licht der Welt *sind*! Dass also durch unser Licht Jesu Licht für die Menschen um uns herum sichtbar wird! — Wie dunkel wäre die Welt, wenn es uns nicht gäbe. Als gäbe es keinen Mond und keine Straßenlaternen und es wäre Nacht. Natürlich sind Straßenlaternen nur ein schwacher Ersatz für die strahlende Sonne, aber immerhin – sie geben im Dunkel Orientierung. Natürlich sind wir nur ein schwacher Ersatz für Jesu eigene Gegenwart, aber immerhin – als Licht der Welt, als Salz der Erde geben wir den Menschen eine Orientierungshilfe. Ob die Leute, denen wir Licht sind – ob die uns wahrnehmen, ob die sich an uns orientieren: das ist ihre Entscheidung. Wir jedenfalls brauchen einfach nur als Christen zu leben – und *sind* Salz und Licht für die Welt. Und übrigens auch und nicht zuletzt: für einander!